

Es ist schwer, Worte des Trostes für die Hinterbliebenen der beiden schweren Eisenbahnunfälle in Genthin und am Bodensee zu finden. Wenn es ihren Schmerz zu lindern vermag, so dürfen wir ihnen versichern, daß die deutsche Volksgemeinschaft an ihrem Verlust innigsten Theil nimmt und die Toten als Gefallene der inneren Front ehrt. Wenn Eisenbahnunglücke zu jeder Zeit vorgekommen sind und sich wohl auch niemals ganz vermeiden lassen, so sind die beiden Katastrophen von Genthin und am Bodensee doch sehr wesentlich durch die Umstände mitverursacht worden, die der uns aufgezwungene Krieg herbeigeführt hat.

# Aus dem engeren Heimatbezirk

## 50 Jahre Wupper-Sieg

Die verbindet drei Landkreise miteinander.

—: Fünfzig Jahre sind in die-  
sen Tagen verfloßen, seit die Kraftverkehrs-  
gesellschaft Wupper-Sieg ins Leben gerufen wurde  
und bald das bis heute von der Reichsbahn  
nicht völlig erschlossene oberbergische Land  
mit einem Netz neuer Linien bedachte. In we-  
nigen Jahren hatte die Gesellschaft einen sehr  
beachtlichen Aufschwung zu verzeichnen. Heute  
verbinden die Linien der Wupper-Sieg, wie sie  
im Volksmund kurz geheißen wird, nicht weni-  
ger als drei Landkreise. Auch mehrere Städte  
werden von den Wagen der Gesellschaft berührt.  
Die Gesellschaft dient sowohl dem Berufsver-  
kehr wie auch in den schönen Jahreszeiten dem  
Ausflugsbetrieb.

## Steuernkarten bis 15. 2. 1940 abliefern.

Der Reichsfinanzminister hat in einem  
Kundensatz vom 5. 12. 1939 Einzelheiten über  
die Einreichung der Steuernkarten für das Jahr  
1939 und über die Berechnung der Lohn- und  
Beitragssteuer festgelegt. Die Arbeitgeber haben in  
diesem Jahr in den Fällen, wo die Einreichung  
des ausgezahlten Lohnes und der einbehaltenen  
Lohn- und Beitragssteuer in die Steuernkarte  
aus irgendwelchen Gründen nicht möglich war  
oder nicht erfolgt ist, nachträglich ein „Lohn-  
und Beitragssteuer-Uebersichtsblatt“ nach be-  
stimmtem Muster auszufüllen und bis 15. 2. 40  
dem Finanzamt einzureichen. Die Vordrucke  
werden den Firmen durch die Finanzämter un-  
entgeltlich zur Verfügung gestellt. Für alle Ge-  
folgsleute, die mehr als 8000.— RM im Jahre  
verdienten, sind außerdem die schon bisher vor-  
geschriebenen besonderen Lohnzettel dem Fi-  
nanzamt bis 31. 1. 1940 einzureichen. Arbeitneh-  
mer, die am 31. 12. 39 in keinem Arbeitsver-  
hältnis stehen und infolgedessen ihre Steuer-  
karte selbst im Besitz haben, haben ihre Steuer-  
karte ebenfalls bis 15. 2. 40 — dem Finanzamt  
einzuweisen, in dessen Bereich sie am 10. 10.  
39 wohnten. Dazu gehören in der Regel auch  
die im Jahre 1939 zur Wehrmacht Einberufenen.  
Der Chef des Oberkommandos der Wehr-  
macht wird die Soldaten auf diese Verpflich-  
tung auch von sich aus aufmerksam machen.

## Halber

### Filmvorführung: „Das unsterbliche Herz“.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß  
diese Filmvorführung am Freitag, dem 29. Dez.,  
abends im Saale der Karlskirche durch die  
Sausfilmstelle gezeigt wird. Beide Ortsgruppen  
machen es den Parteigenossen und Parteigenos-  
innen zur unbedingten Pflicht, die Vorstellung  
zu besuchen. Ferner sind alle Volksgenossen und  
-Genossinnen ebenfalls herzlich eingeladen. Ju-  
gendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.  
Soweit Karten im Vorverkauf nicht erhältlich  
gewesen sind, sind solche noch an der Abendkasse  
zu haben.

### In die Kreislage geraten.

Ein Volksgenosse beschäftigte sich in einem  
Betriebe der Umgebung an der Kreislage und  
rückte plötzlich aus. Seine Hand wurde ober-  
halb des Gelenkes derart angefaßt, daß sie mut-  
maßlich amputiert werden muß. Der Verletzte  
wurde in das Lüdenschneider Krankenhaus über-  
wiesen.

## Oberbrügge

### Konzert zu Gunsten unserer Soldaten.

Der MGV. Oberbrügge veranstaltet am Sil-  
vesterabend im Hotel Süderland ein großes  
Konzert, dessen Ueberreicht unsern im Felde  
stehenden Soldaten zugute kommt. Als Solist  
wurde der Bassist Paul Heiermann vom Stadt-  
theater Dortmund verpflichtet. Der Verein  
selbst wird zum ersten Male unter seinem neuen  
Chorleiter in einem Konzert an die Öffentlichkeit  
treten.

## Schallsmühle

### Weihnachtsfeier im Kindergarten.

Im festlich geschmückten Kindergarten fand  
die Weihnachtsfeier unserer Kleinsten statt. Zur  
festgesetzten Zeit erschien die kleine Schar mit  
erwartungsvollen Augen und sang mit „Tante  
Sanna“ alte und neue Weihnachtslieder. Es  
war eine Freude, zu sehen, mit welchem Eifer  
die Kleinen bei der Sache waren und helle Kin-  
derstimmen erklangen durch den Raum. Tante  
Sanna erzählte den Kleinen Geschichten von  
den Weihnachtszwergen, die in alten Zeiten den  
Menschen vor Weihnachten halfen. Aber das  
schönste war ja wohl, als bei dem Lied „Kling,  
Glöckchen“ wirklich draußen ein Glöckchen schellte  
und es auf einmal ganz hell hinter dem dunk-  
len Fenster wurde. Da hatte nämlich der Weih-  
nachtsmann ein Körbchen geschickt mit brennen-  
den Kerzen. Als sie nun das Fenster öffneten  
und das tannengeschmückte Körbchen in Emp-  
fang genommen hatten, sahen sie, daß für jedes  
Kind ein silbernes Briefchen lag. Dann gab es  
noch eine Ueberraschung! Nämlich jedes Kind  
bekam noch einen dicken Bratapfel. Und dann  
wurden all die weißen Decken von den Tischen  
genommen und jedes Kind bekam noch ein be-  
sonderes Weihnachtsgeschenk. Auch die Handar-  
beiten, die die Kleinen für die Eltern gemacht  
hatten, waren sorgfältig verpackt und jedes  
Kind hatte nun den festen Vorsatz, es solange  
zu Hause zu verstecken, bis zu Hause das Weih-  
nachtsfest gefeiert wird. (X)

### Mitternacht im Kindergarten.

Der Kindergarten der NSD. Schallsmühle  
hatte alle Mütter unserer Kleinsten zu einer  
Weihnachtsfeier in den Kindergarten geladen.

# Frauenarbeit bei Gewährung von Familienunterhalt

Nach der Familienunterhaltsdurchführungs-  
verordnung muß jeder Unterhaltsberechtigte  
seine Arbeitskraft zur Beschaffung des notwen-  
digen Lebensbedarfs für sich einsetzen. Ob dem  
Unterhaltsberechtigten eine Arbeit billigerweise  
zugemutet werden kann, soll nach Lebensstel-  
lung, Lebensalter, Gesundheitszustand, häus-  
lichen Verhältnissen und, soweit angängig, nach  
der beruflichen Ausbildung beurteilt werden.  
Frauen darf nach den Bestimmungen Erwerbs-  
arbeit nicht zugemutet werden, wenn dadurch  
die geordnete Erziehung ihrer Kinder gefähr-  
det würde; auch sonst sind bei Frauen die  
Pflichten besonders zu berücksichtigen, die ihnen  
die Führung eines Haushaltes oder die Pflege  
von Angehörigen auferlegt.

Wie man sieht, wird auf die Mütter und  
auf die Frauen, die beispielsweise ihre kranken  
Eltern zu pflegen haben, besondere Rücksicht  
genommen.

Es ist Vorsorge getroffen worden, daß ver-  
heiratete Frauen und insbesondere die Mütter  
ihren hauswirtschaftlichen, erzieherischen und  
pflegerischen Aufgaben erhalten bleiben. Be-  
reits durch einen Kundensatz des Reichsarbeits-  
ministers vom 25. September 1939 wurde die  
Meldepflicht der Familienunterhaltsberechtigten  
keim Arbeitsamt aufgehoben. Die Frauen der  
Einberufenen können sich demnach ihren haus-  
fraulichen Aufgaben widmen. Um die Frauen  
und Mütter ihren hauswirtschaftlichen und er-  
zieherischen Aufgaben zu erhalten, wurde dann  
weiter durch einen Erlaß vom 29. September  
1939 ein Vorrang der Arbeitsvermittlung für

Männer, ledige Frauen und Frauen, die bis-  
her schon in Erwerbstätigkeit gestanden haben,  
aufgestellt. Nur insofern Männer nicht zur  
Verfügung stehen, kommen Frauen und Mäd-  
chen als Ersatzkräfte in Frage. Von Dienstver-  
pflichtungen ist nur bei Männern und ledigen  
Frauen Gebrauch zu machen, jedoch kommen  
auch ledige Frauen unter 16 und über 50 Jah-  
ren und ledige Frauen des Hausgehilfinnen-  
berufes für Dienstverpflichtungen nicht in Be-  
tracht.

Natürlich können Mütter, die auf Erwerb  
angewiesen sind, auf eigenen Entschluß hin auch  
einer außerhäuslichen Arbeit nachgehen. Es ist  
dabei aber Sorge zu tragen, daß durch ihre Ab-  
wesenheit der Haushalt nicht leidet und die  
Versorgung der Kinder nicht beeinträchtigt wird.  
Zu diesem Zweck sind die Arbeitsämter ange-  
wiesen, laufend mit der NSD. und dem Deut-  
schen Frauenwerk Fühlung zu halten.

Sehr wichtig ist auch der Hinweis auf die  
Tatsache, daß der Familienunterhalt nicht ge-  
fördert wird, wenn die Ehefrau eines Einberufenen  
einem geringfügigen Verdienst nachgeht. Es  
bleiben also Einkommen unberücksichtigt, die  
ein Drittel des Unterhaltsbedarfes nicht überstei-  
gen; von einem Mehrbetrag soll nicht mehr als  
die Hälfte angerechnet werden. Wenn also der  
monatliche Unterhaltsbedarf z. B. 96 RM. beträgt,  
so könnte die Ehefrau 32 RM. hinzuverdienen,  
ohne daß die Unterhaltung gefördert wird. Bei  
einem Nebenverdienst von 80 RM. würden in  
diesem Falle höchstens 24 RM. monatlich ange-  
rechnet werden. (NSG.)

# Kostenlos von der Sexta bis zum Staatsexamen

## Eine Bilanz der Studienstiftung des Reichsstudentenwerkes

Das Zentralorgan des SD-Studentenbun-  
des, „Die Bewegung“, gibt eine Bilanz der  
Studienförderung des Reichsstudentenwerkes be-  
kannt. Sie ist umso bedeutsamer, als der Reichs-  
erziehungsminister jenseits der Fortführung der  
wissenschaftlichen Arbeit auf fast 14 Hochschu-  
len proklamiert hat. Der sozialistische Auslese-  
gedanke auch für die akademischen Berufe  
konnte bereits soweit verwirklicht werden, daß  
heute der Begabte ohne eigene Kosten von der  
Sexta bis zum Staatsexamen gebracht werden  
kann. Die gute Auslese wird gefördert durch eine  
Zusammenarbeit des Reichsstudentenwerkes mit  
allen Formationen der NSD. Auch die  
Schule, der RMV, und die Wehrmacht leisten  
wertvolle Unterstützung. Die 1938 eingerichtete  
Stipendienvermittlung des Reichsstudentenwerkes  
unterstützt die Stipendienjäger und si-  
chert gleichzeitig den höchsten Reichtum der von  
der Wirtschaft und den Berufsverbänden bereit-  
gestellten Mittel. Es werden zur Zeit etwa 600  
Studierende, vorzugsweise der technischen Fach-  
richtung, durch die Stipendienvermittlung  
betreut. Für sie stehen 2000 RM im Jahr be-  
reit. Mit dem Wiederaufbau auf allen Lebensge-  
bieten haben sich auch für die wissenschaftlich  
vorgebildete Frau neue Berufsmöglichkeiten in  
so großer Fülle ergeben, daß ein besonderes Re-  
ferat im Reichsstudentenwerk für die Auslese  
und Betreuung der Studentinnen eingerichtet  
wurde. Selbstverständliche Voraussetzung der  
Studienförderung sind: körperliche und geistige  
Gesundheit, überdurchschnittliche Begabung und

persönliche Eignung sowie Bewährung im poli-  
tischen Dienst. Von Semester zu Semester unter-  
richten die Hochschullehrer die Studentenwerke  
über die Fortschritte der Geförderten. Ebenso  
beurteilt der Kameradschaftsführer oder Fach-  
gruppenleiter des NSDSt, die charakterliche  
und politische Bewährung. So wird eine ganz-  
heitliche Auslese gesichert. Reichsstudentenführer  
Dr. Scheel hat befohlen, daß die Förderungs-  
einrichtungen besonders staatspolitisch wichtigen  
Berufen dienen sollen. Während früher in der  
Regel eine Förderung erst vom dritten Semester  
ab erfolgte, kann heute, nach Ausbau des Aus-  
leseverfahrens, der völlig mittellose Student  
bereits vom ersten Semester an aufgenommen  
werden. Die Anfängerförderung schlägt so die  
Brücke von den Erziehungsbeihilfen und Schul-  
geldbefreiungen der Oberschule zur Hoch-  
und Fachschule und ermöglicht jeder Begabung ohne  
Rücksicht auf Stand und Vermögen des Vaters  
den Zugang zur höheren Ausbildung. Inge-  
samt sind im Jahre 1938-39 aus Mitteln des  
Reichsstudentenwerkes rund 3,6 Millionen RM  
für Förderungszwecke gegeben worden. Davon  
entfielen 2 Millionen auf nichtrückzahlbare  
Studienbeihilfen der Anfänger- und Fortge-  
schrittenenförderung. Demgegenüber wird die  
Abschlußförderung in Form langfristiger Dar-  
lehen gewährt, und zwar jährlich etwa 1,6 Mil-  
lionen RM. Seit Begründung der Darlehens-  
förderung sind rund 40 000 Studenten mit  
einem Gesamtbetrag von 22 Millionen RM be-  
fördert worden.

Da saßen sie nun im festlich geschmückten Raum  
auf den kleinen Stühlen, auf denen sonst ihre  
Kinder saßen, und das machte ihnen offensichtlich  
riesigen Spaß! Es wurden alte vertraute Weih-  
nachtslieder gesungen, Gedichte vorgetragen  
u. a. m. Zwischendurch wurde selbstgebackener  
Weihnachtskuchen verteilt. Den Müttern wur-  
den dann noch einige Anregungen zum Basteln  
mit ihren Kindern gegeben. Bei Gesellschafts-  
spielen, Liedern u. a. m. vergingen die Stunden  
allzu schnell. Von den „Tanten des Kindergar-  
tens“ war eine kleine Ausstellung aufgebaut,  
wo die Mütter sehen konnten, was der Weih-  
nachtsmann den Kindern bringen wollte und  
was die Kleinen selbst mit viel Fleiß und Liebe  
für die Eltern gearbeitet hatten. (X)

## Kierspe

### Im Silberkranz.

Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begingen  
am zweiten Weihnachtstage die Eheleute Will-  
h. Haase hier selbst. Noch nachträglich unseren  
Glückwunsch!

## Gefiederte Helfer - wie danken wir ihnen!

Wer in den letzten Jahren unsere Wälder  
aufmerksam durchwanderte, der wird bemerken,  
daß der Forstmann immer mehr Mischwald ver-  
schiedenen Alters anpflanzte. Daß der lang-  
weilige, in Reih und Glied gepflanzte, fast  
müde ich sagen, „Holzgarten“ mehr und mehr  
verschwindet. Warum das? Außer einem schö-  
neren Landschaftsbild, will man dadurch den  
Vögeln wieder Unterschlupf bieten. Zu dem  
nur auf Verdienen künstlich gezüchteten Renten-  
wald fanden sie keinen Schutz, wanderten ab,  
und das Ungeziefer konnte sich ungehindert ver-  
mehren. Wie oft bangten wir mit dem Forst-

mann vor Nonnen und ähnlichem Gesichter!  
So rächte sich die Natur für die Unterbrechung  
eines gesunden Kreislaufes. Anders im Misch-  
wald. Sobald hier die gefiederten Wächter wie-  
der eine Heimstatt fanden, hörte die Gefahr  
auf. Man sieht also hieraus die enge Verbun-  
denheit von Schädling und Vogelmwelt. Und  
wenn nun die Wintertage kommen, da draußen  
Schnee und Kälte den leichtbeschwingten Gehil-  
fen die Nahrung unauffindbar machen, dann,  
lieber Naturfreund, ist es deine selbstverständ-  
liche Dankeschuld, ihnen durch Fütterung über  
die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Du schübst nicht  
nur Freunde des Waldes, sondern auch Poli-  
zisten deines Obstgartens. Merke aber eins!  
Wer nicht regelmäßig füttert, der soll lieber  
gar nicht anfangen.

### Die Reichsfließkarte in Gaststätten.

Verschiedentlich haben Gaststätten die 50-  
Gramm-Abschnitte der rechten Seite der Reichs-  
fließkarte nicht angenommen mit der irrigen  
Begründung, daß nur Abschnitte der Reife- und  
Gaststättenkarte zugelassen seien. Diese Auf-  
fassung ist unzutreffend. Die rechte Seite der  
Reichsfließkarte ist nicht an den Bestellschein  
gebunden und kann auch zur Einnahme von  
Mahlzeiten in allen Gaststättenbetrieben ver-  
wendet werden.

### Allerhand Winterliches.

Acht Kubikmeter Schnee ergeben beim  
Schmelzen nur ein Kubikmeter Wasser. — Der  
strengste Winter, der je über Deutschland her-  
einbrach, war derjenige im Jahre des Regie-  
rungsantritts Friedrich des Großen, im Jahre  
1740. — Im Winter 1459 war die ganze Ostsee  
zugefroren, so daß man nach Dänemark, nach  
Schweden, ja über das gleichzeitig zugefrorene  
Skagerrak von Jütland nach Norwegen mit dem  
Schiffen fahren konnte.

## Unfallverhütungskalender 1940

Der als Gemeinschaftsarbeit der Deutschen  
Arbeitsfront und des Reichsverbandes der ge-  
werblichen Berufsvereinigungen herausgege-  
bene „Unfallverhütungskalender 1940“ will alle  
Arbeitskameraden auf ein unfallsicheres Verhal-  
ten in den Betrieben hinweisen.

In unterhaltender Form, belebt durch viele  
Abbildungen und Unfallverhütungsbilder, wird  
der Gedanke der Verhütung von vermeidbaren  
Unfällen den Lesern nahegebracht, die Tätigkeit  
des Arbeitsschutzwalters geschildert und die rich-  
tige erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen auf-  
gezeigt. Da die erfolgreiche Unfallverhütungs-  
arbeit von der Mitarbeit aller Arbeitskame-  
raden abhängt, werden die Werttätigen durch ein  
Preisauschreiben aufgefordert, durch bildliche  
oder stichwortartige Darstellungen Anregungen  
für neue Unfallverhütungsbilder einzureichen.

Der Kalender erfüllt eine gerade in Kriegs-  
zeiten besonders wichtige Aufgabe. Die Um-  
stellung der Betriebe auf die Kriegswirtschaft,  
die Beschäftigung ungelehter Arbeiter anstelle  
der im Felde befindlichen Facharbeiter, der Ein-  
satz von Frauen an Arbeitsstätten, an denen sonst  
Männer standen, die vielfach erhebliche Steige-  
rung der Arbeitsleistung usw. bringen erhöhte  
Unfallgefahren mit sich. Betriebsunfälle in  
Kriegszeiten sind ganz besonders schwerwiegend,  
weil eine Schwächung unserer Arbeitskraft  
gleichzeitig eine Schwächung unserer Front be-  
deutet.

Möglichst weite Verbreitung des im Verlag  
der Deutschen Arbeitsfront erschienenen „Unfall-  
verhütungskalenders 1940“ ist deshalb gerade  
jezt von erhöhter Bedeutung. Der Preis ist  
außerordentlich niedrig. Bei Abnahme von  
1-99 Stück kostet er 12 Pfg. Bei Bestellung  
größerer Mengen ermäßigt sich dieser Preis bis  
auf 7 Pfg. B. A.

## Ein Wort an die Fußgänger.

Geht nicht zu nah vor heran kommenden  
Fahrzeugen über die Straße! Ueberquert die  
Fahrbahn rechtwinklig auf kürzestem Wege!  
Tretet an Haltestellen der Omnibusse erst auf  
die Fahrbahn, wenn sie halten. Bedenkt, daß  
die Fahrzeuge so stark abgebremst haben, daß  
ihre Lenker die Fahrbahn nur auf kurze Ent-  
fernung überblicken können. Ferner denkt dar-  
an: Immer scharf rechts geben, damit ihr mit  
entgegenkommenden Personen nicht zusammen-  
stößt. Benutzt nur Taschenlampen mit gelb-  
lichem Licht und dunkelt diese mit Stoffüberzug  
ab! Bleibt nicht an Straßenkreuzungen, Ecken  
und auf engen Gehwegen stehen, vor allem nicht  
zu mehreren.

## Familien-Nachrichten

### Verlobt:

Elisabeth Plenger und Siegfried Wied-  
mann, Lüdenscheid, am 27. Dezember.  
Ruth Budde und Clemens Noelle, Lü-  
denscheid, Weihnachten 1939.  
Anneliese Kocherscheidt und Viktor Frit-  
z Gontermann, Werderh.-Kleinhammer  
und Lüdenscheid, Ende Dezember.  
Hildegard Köster und Walter Voh, Lüden-  
scheid, Weihnachten 1939.

### Vermählt:

Dr. med. Hans Lüsebrink und Frau Lotte  
geb. Sieper, Schalksmühle/Gießen und  
Lüdenscheid, im Dezember.  
Feldwebel Artur Rapp und Frau Hilbe geb.  
Schubert, Lüdenscheid, am 27. Dezember.

### Gestorben:

Polizeimeister i. R. Leonhard Spies, Lü-  
denscheid, Am Grünewald 12, 74 Jahre.  
Gestorben am 24. Dezember.  
Frau Stephan Kaczmarek, Marianne geb.  
Kaczmarek, Lüdenscheid, Sedanstraße 3,  
59 Jahre. Gestorben am 25. Dezember.  
Witwe Adolf Jini, Auguste geb. Nische,  
Lüdenscheid, Siegesstraße 47, 76 Jahre.  
Gestorben am 27. Dezember.  
Frau Emma Kinnert, geb. Schmidt, Lü-  
denscheid, Siegesstraße 13, 68 Jahre. Ge-  
storben am 19. Dezember.  
Polizei-Hauptwachmeister i. R. Erich Barb,  
Lüdenscheid, Wehbergerstr. 30, 48 Jahre.  
Gestorben am 24. Dezember.  
Friedrich Bergmann, Altenbrederfeld über  
Milspe, 76 Jahre. Gestorben am 25. 12.

## Persönliche Nachrichten

### Ehre dem Alter:

Wwe. Scheelen, Lüdenscheid, Kirchplatz 11,  
am 27. Dezember 83 Jahre.  
Rentner Wilhelm Adersmann, Brügge-  
Winkhausen, am 26. Dezember 80 Jahre.  
Rentner Wilhelm Funke, Bollwerk, am  
1. Januar 82 Jahre. (n.)

### Hauptschriftleiter Alex Laumer.

### Stellvertreter: Werner Bell.

Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten  
u. Unterhaltung: Alex Laumer, für Sport,  
Wirtschaft u. den übrigen Teil: Werner Bell.  
Verlagsleiter u. für die Anzeigen verantwortlich:  
Werner Bell, sämtlich in Halber.  
Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

# Die Liebe des Hauptmanns Prolassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAA

(24. Fortsetzung.)

Das Boot auf dem See geriet bedenklich ins Schwanken. Die Ruder waren zu schwer für die Arme des Buben, der sich jedesmal mit aller Anstrengung vor und rückwärts riß, um in dem gewünschten Tempo das Wasser zu überqueren. So, jetzt die Einfahrt zum nächsten See. Der Bub keuchte, das braune Haar klebte ihm schweißnaß in der Stirne. Peitschend schlug ihm das Schilf gegen das Gesicht. Fast gab es ein paar blutige Striemen. Da endlich — der zweite See, der dicht an den Wald grenzte. Wo das Schilf am Ufer von dem alten Barnow niedergetreten war, legte der Kahn an. Schweratmend vor Anstrengung sprang der Junge an Land. Die Knie zitterten ihm.

Heinrich Barnow hörte dreimaliges Klopfen an der Türe, den Schrei des Wasservogels. Es war das verabredete Zeichen. Vorsichtig öffnete er einen Spalt. „Beim Himmel, Frau Gräfin!“

Ein Bube in vielfach geflicktem Hemd stand vor ihm, schweißnaß, halb ohnmächtig von überstandener Angst und Anstrengung. „Laßt, es ist schon gut so!“ Eile stürzte das Glas Wasser hinunter, das Barnow ihr reichte. „Es darf doch keiner wissen, daß ich in der Nacht fort bin. Früh am Morgen muß ich auch wieder zurück sein.“

Ihre Augen suchten im Raum, der nur erhellte war durch das schwach einfallende Mondslicht und die knisternde Glut im Herd. Hinten in der Ecke, wo sich der alte Barnow sein Lager aufgeschüttet, lag jetzt eine dunkle Gestalt, unkenntlich für den Fremden.

„Gustav!“ Eile kniete nieder, bedeckte die Hände des Verwundeten mit Küssen. „Gustav!“ Das war neben aller Erlösung noch ein Nachhall der furchtbaren Angst, die sie vor Wosfil Petrowitsch ausgestanden, als er sie aus dem Gebüsch hervorzog.

Der Verwundete bewegte sich, die herzerreißende Stimme schien in sein Bewußtsein gedrungen. „Nein,

nicht Heidenhufen!“ er röchelte. Und dann gellend, erschütternd: „Feuer! Feuer!“ Es war die Stimme des Kommandierenden.

Eile hatte Verbandzeug mitgebracht. Sorglich legte sie es um die verwundete Schulter. Es mochte wohl mehr die mangelnde Behandlung sein als die Schwere der Verwundung, die dem Mann die Kraft geraubt. Die Frau nahm den blutgetränkten Rock, wusch ihn in einer Wanne aus.

„Es ist wirklich nicht so gefährlich!“ Sie wollte Heinrich Barnow damit beschwichtigen. Aber der Alte war hinausgegangen. So fielen die Worte auf sie selbst als Trost zurück. Ein wenig Milch fand sie vor. Die flößte sie dem Verwundeten sorgsam ein. „Gustav!“ Ihre kleinen Hände hielten wie zur Beruhigung des Mannes große dunkle Finger. Aber sie konnte nicht ruhig dabei bleiben.

Vor ihrem Zucken und Zittern wurde Gustav von Plessow ins Bewußtsein zurückgerufen. Einen Buben sah er neben sich sitzen, mit kurzem Haar und geflicktem Hemd. Krampfhaft hielt er sich an die Gegenwart. Nein, es war kein Bub. Es war das zärtlich besorgte Gesicht seiner kleinen Eile, die irgendwie verstört neben seinem Lager saß. Der Rittmeister richtete sich jäh auf. Sein Blick wurde scharf, erkennend. Die Hütte, die verkleidete Frau. — „Eile, wo sind die Russen?“

Die Frau wollte keine Antwort geben, wollte vertuschen, zur Beruhigung. Aber plötzlich sank sie gegen den Mann. Ein schmerzgepeinigtes gefoltertes Weinen schüttelte sie. Zwischen Schluden und Würgen erfuhr der Rittmeister die Wahrheit. Die ganze Gegend war den Russen in die Hände gefallen. Auf Schloß Marckneben saß Wosfil Petrowitsch.

„Er ist die größte Gefahr!“ Gustav von Plessow schob seine Frau plötzlich von sich. „Auf keinen Fall darfst du wieder hierher kommen. Wenn man dich erkennt, dir nachschleicht —“

Eile legte dem Erregten die Hand auf den Mund. „Man erkennt mich schon nicht!“ Es war das Letzte, was noch in des Mannes Bewußtsein drang. Wilde Fieberfantasien setzten ein, überliefert vom Brandsignal auf Heidenhufen. Ganz still saß die Frau da. Trost und Zuspruch hätte sie in dieser Nacht gebraucht. Statt dessen mußte sie selbst Halt und Stütze sein, durfte keinen Augenblick den klaren Verstand verlieren. Um keinen Preis durften die Russen von Gustavs Anwesen-

heit erfahren. Eine Gefangenenschaft hätte er wohl überlebt. Sie kannte ihn.

Eile öffnete sich die Türe. Barnow schob sich herein, das lebendige Symbol der Zeit, die als Schicksal niemals stillstand. Eile beugte sich noch einmal zu dem Verwundeten, küßte sein wetterdunkles Gesicht, über das jetzt fliehend die Fieberrote jagte. „Gustav!“

Heinrich Barnow hörte im Vorübergehen nur das geflüstert: „Ich komme morgen zu gleicher Zeit wieder!“ Dann war die Frau verschwunden. Der Waldboden trank ihre Schritte. Das gelübte Ohr des alten Holz-fällers vernahm kurze Zeit darauf das Einschlagen von Rudern. Er zog die Türe hinter sich zu, hockte sich in der Nähe des Feuers nieder und starrte zu dem Verwundeten hinüber. Er wußte — man würde wohl recht schnell mit ihm verfahren, wenn man den Rittmeister hier fand.

Barnow wiegte den Oberkörper hin und her. Die Hütte, er selbst würden in Flammen aufgehen, wie so vieles hier in der Gegend. Aber der Wald blieb trotzdem der gleiche. Er war ewig. Der Mann lauschte in das Nachtlied der Bäume hinaus. Gut war es, daß es dieses Ewige gab. Man hätte sonst in dieser Zeit an der Vorsehung zweifeln können. Eine Beruhigung war es ihm, daß selbst nach seinem Tode der Wald bestehen blieb. Zudem: man würde den Rittmeister schon nicht bei ihm finden.

Der Kopf des Mannes sank auf die Brust hinab. Er schlief in den dämmernden Tag hinein, da das Boot von Marckneben schon längst wieder am Vauffteg lag. Es hatte wohl keiner gemerkt, daß es wiedergekommen war. Nun schaukelte es in der erwachenden Sonne, die rotglühend auf dem Wasser flammte.

\* \* \*

Die Frau Gräfin muß einen ausgezeichneten Schlaf haben!“ Wosfil Petrowitschs Adjutant zögerte nach seiner Entlassung noch einen Augenblick.

„Wie kommen Sie darauf?“ Wosfil Petrowitsch erhob sich von dem mit Karten belegten Tisch. Der andere zuckte die Achseln. „Ich weiß, es klingt nach einer Verdächtigung, und Herr Hauptmann wünschen keine Verdächtigung der Frau Gräfin. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht.“

Wosfil Petrowitsch wurde unruhig. Er stand am Fenster, trommelte gegen die Scheiben. „Ich bitte Sie, sich deutlicher auszudrücken.“ (Wortl. folgt.)

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt:

**Rudolf Lynker**  
**Margarete Lynker**  
geb. Schmidt

z. Zt. im Felde

Troisdorf Bez. Köln  
Klaus-Clemens-Str. 29

Dezember 1939.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus für die trostreichen Worte und dem Vereinsführer des Reitvereins für den Nachruf am Grabe unsern

**herzlichsten Dank**

**Alwine Hevendehl**  
**und Kinder.**

Heßeln, im Dezember 1939.

Für die überaus liebevolle Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes sagen wir allen unsern

**herzlichsten Dank**

**Familie Alfred Löw.**

Halver, im Dezember 1939.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unsern

**herzlichsten Dank**

**Geschwister Rarge.**

Wollme, im Dezember 1939.

## Kaufkraft kaufen

heißt sich der Zeitungsanzeige bedienen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen heute morgen 7 Uhr nach langem, schweren Leiden unsern geliebten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Invaliden

## Robert Pfender

im Alter von fast 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

**Wwe. Carl Giersieper**  
Anna geb. Pfender  
nebst Anverwandte.

Halver, den 27. Dezember 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Dez., 15.30 Uhr vom Sterbehause, Hermann Köhlerstraße 1, aus statt.



Am 26. Dezember 1939 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Städt. Krankenhaus zu Lüdenscheid unser Pg.

## Wilhelm Brückmann

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Halver, den 28. Dezember 1939.

**N. S. D. A. P., Ortsgr. Halver-Eichholz**  
Vormann, Ortsgruppenleiter.

Die Politischen Leiter der Ortsgruppe und die Parteigenossen der Zelle 01 treten am Freitag, dem 29. Dezember um 14.30 Uhr zur Teilnahme an der Beerdigung am Gasthof Lückmann an.

### Trauerdrucksachen

in kürzester Zeit bei billiger Berechnung liefert  
**Wilh. Bell Jr., Halver i. W.**

**Am Samstag, dem 30. Dezbr.**  
sind unsere Schalter  
wegen des Jahresabschlusses  
**geschlossen.**

**Städtische Sparkasse** **Sparkasse des Amtes**  
**Lüdenscheid.** **Lüdenscheid.**

Wegen des Jahres-Abschlusses sind  
unsere Kasseninstitute  
**am Samstag, dem 30. ds. Mts.**  
**geschlossen!**

**Halverscher Spar- und** **Amis-Sparkasse**  
**Darlehnskassen-Verein** **Halver.**  
e. G. m. u. H.

Wegen Inventurarbeiten  
bleibt mein Geschäft  
**am 29. Dez. geschlossen.**

Hermann Köster, Halver.

## Geübte Färberinnen

(Heimarbeit)  
für längere Zeit **gesucht.**

Geschickte Frauen u. Mädchen werden als Färberinnen angelernt.  
Ausgabestelle Volmetal: **Brügge, Hotel Padmann**  
täglich von 14-18 Uhr mit Ausnahme von Sonnabend.  
**Richard Sieper & Söhne, Lüdenscheid.**

### Braune Handschuhe

von Kaffee Advenstrunk nach  
Reichsbahn-Hof Halver am Samstagmorgen

**verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben:  
Halver, Mühlenstr. 32.

### Sich regen bringt Regen

Deshalb eine Anzeige  
in dieser Zeitung!

### Brieftasche

mit Inhalt, 16-18 RM,  
sowie Mitgliedskarte der  
NSDAP

**verloren.**

**August Menburg, Halver i. W.**  
Bächterhof 5.

Wenn man Kosten und  
Wirkung vergleicht,  
bleibt die Kleinanzeige  
unerreicht